# Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Telespalter

## Völkerverbindender Sport

Fürchterliche zehn Tage hat der Telespalter vom 3. bis 13. Februar erlebt. Zehn Tage lang hat er SPORT mitmachen müssen. Um genau zu sein – er hat nicht mitgemacht. Er ist nie um 5 Uhr aufgestanden, er hat nie aufs Mittagessen verzichtet und Lokale, in denen das Olympiaprogramm lief, immer fluchtartig verlassen, er hat nie um 14 Uhr seine Arbeit verpaßt, er ist auch abends immer früh ins Bett gegangen, da ihn der Tagesbericht nicht zu fesseln vermochte. Nur am letzten Olympiatag ist ihm ein Mißgeschick passiert. Da hat er nach einem Programm nicht ausgeschaltet und hörte dann – zeitungslesend – den Kommentator der Sendung «Sport am Wochenende» Resultate verkünden. Darum weiß es nun auch der unsportliche Telespalter: Die Schweizer haben gewonnen. Der Sportkommentator zählte – fast mit freudentränenerstickter Stimme – die Triumphe der Schweizer auf. Zehn Medaillen haben WIR gewonnen. Wir sind die besten. Auch wenn die Russen noch ein paar Plaquetten mehr nach Hause trugen.

Stellen Sie sich vor, die Russen hätten so viele gute Sportler wie wir. Es gäbe gar nicht genügend Medaillen. Zehn Stück auf nur sechs Millionen Schweizer; das gibt pro 600 000 Schweizer eine Medaille. Rechnet man um auf die Russen, so müßten die 200 Millionen Reußen sage und schreibe 3333,3333 Medaillen gewonnen haben. Das haben sie aber nicht. Wir sind bewiesenermaßen die besten. Sind wir wirklich? Ich meine, sind Sie es und bin ich es? Sind es nicht Fräulein Nadig und Herr Russi, Herr Wicki und wie sie alle heißen?

Wir haben ihnen doch eigentlich überhaupt nicht geholfen. Sie haben ihr Edelmetall doch ganz selbst verdient. Und darum kann sich der Telespalter eigentlich mit dem «Sport am Wochenende»-Kommentator nicht ganz einverstanden erklären. Er glaubt nämlich nicht, daß wir Schweizer einen Grund haben, stolz zu sein. Stolz – das könnten höchstens die Sportler selbst sein. Das mag ich ihnen sogar gönnen. Sollen sie ihre Auszeichnungen an die Wand hängen und später ihren Kindern und Enkeln von Sapporo erzählen. Vielleicht müssen sie ihnen aber auch erklären, was Olympische Spiele waren. Vielleicht gibt es den internationalen Sportzirkus dann nicht mehr.

Der völkerverbindende Sport – der ja in den letzten Jahrzehnten immer mehr zum völkertrennenden Sport wurde – läuft vielleicht irgendwann einmal unter einem ehrlicheren Namen. Kann auch sein, daß gewisse Sportarten bis dann gänzlich verschwunden sind, weil kommende Generationen eingesehen haben, daß es unsinnig ist, mit über 100 km/h einen Abhang hinunterzuflitzen und halsbrecherische Stürze – die manchmal den Hals wirklich brechen können – eigentlich mit Sport nichts zu tun haben. Geschwindigkeit wird dann – so kann man nur hoffen – nicht mehr mit Leistung verwechselt. Besonders dann nicht, wenn wie beim Bobfahren oder beim Rodeln nur eine privilegierte Schicht reicher Leute sich diesen «Sport» leisten können.

Kann man nur hoffen!

Der Telespalter hofft.

Schließlich gibt es auch keine Gladiatoren mehr, die sich zur Volksbelustigung gegenseitig den Kopf einschlagen. Auch die grausamen Turniere der Ritter sind Geschichte geworden. Warum sollte es mit den Neu-olympischen Spielen anders sein? Ob sich diese Erkenntnisse allerdings bis zum Sommer (da soll ja der Zirkus in München wieder anfangen) durchgesetzt haben – daran zweifle ich. Da liegt ja sicher zuviel Gold drin!

*Telespalter*

## Nochmals: «Sauberer Geldschein»

Vor kurzem hat uns Thaddäus Troll an dieser Stelle darüber aufgeklärt, welche Bewandtnis es mit der auf den deutschen Fünfmarkscheinen abgebildeten Dame hat, für die, wie die Kunsthistoriker wissen wollen, eine venezianische Buhldirne Meister Albrecht Dürer Modell gestanden haben soll. ‹Natürlich›, wird sich mancher entrüstete Leser hierzulande im ersten Augenblick gedacht haben, ‹wie könnte es auch anders sein! Kommt nicht ohnehin eine Flut von zweideutigen Druckerzeugnissen von draußen zu uns über die Grenze?›

Dabei würde es uns wohlanstehen, erst einmal in unseren eigenen Portefeuilles für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Was sich nämlich beispielsweise auf den 500-Franken-Scheinen unserer heimischen Währung abspielt, zeugt von kaum mehr überbietbarer Frivolität, und wahrscheinlich ist es nur Thaddäus Trolls anerkennenswertem Feingefühl (oder der materiellen Unbedarftheit eines Schriftstellers, der selten bis nie einen 500-Franken-Schein zu sehen bekommt) zuzuschreiben, daß er diesen für uns beschämenden, sittenwidrigen Tatbestand mit keiner Silbe erwähnt. Dürre Worte reichen allerdings nicht aus, zu schildern, wozu der Graverstift und die Phantasie eines gewissen Pierre Gauchat imstande waren, welcher auf der Rückseite besagter Banknote eine Badeszene dargestellt hat, die an Schlüpfrigkeit und Pikanterie selbst Dürers immerhin zuchtvoll gekleidete Fünfmark-Kurtisane bei weitem in den Schatten stellt. Nicht weniger als vier schlankgewachsene, mit nichts als schmalen Badetüchern und aufgelöstem Haar spärlich ihre Blöße bedeckende Mädchen tummeln sich hier in einer aufreizenden Badeidylle, deren Obszönität auch dadurch nicht beschönigt werden kann, daß zu ihren Füßen ein paar unschuldige Häslein grasen und seitwärts zwei AHV-Bezieherinnen (erkenntlich am Bettelstab) zahn- und schamlos dem Treiben zuschauen. Angewidert betrachten wir dieses unanständige Machwerk der Schweizerischen Nationalbank. Pfui Teufel! Man kann es ja kaum wagen, einem Kind einen 500er-Schein in die Hand zu drücken, damit es sich dafür eine Glace kauft . . .

Um dem guten Ruf des Schweizervolks als unentwegte Kämpfer für Anstand und Sittlichkeit auch fürderhin gerecht zu werden, greifen wir daher mit Freuden den von Thaddäus Troll angedeuteten Appell zur Aktion «Sauberer Geldschein» auf und fordern nachdrücklich, daß sämtliche 500-Franken-Scheine sofort aus dem Verkehr gezogen und deren Eigentümern durch entsprechende 1000er-Noten entgolten werden.

Schließlich steht nichts geringeres als die moralische Glaubwürdigkeit des in aller Welt hochgeschätzten Schweizer Geldes auf dem Spiel.

Der Präsident des Initiativkomitees «Sauberer Geldschein»:
Peter Heisch

## Leser kommentieren Sapporo

An einer Geheimversammlung des österreichischen Parlamentes wurde soeben beschlossen, den Namen der Republik Oesterreich in «Schranzreich» abzuändern. Zudem wurden sämtliche Hauptstraßen, Plätze und Gassen in ganz Schranzreich nach dem Namen des großen Märtyrers aus St. Anton umbenannt. *EA*

Die erfreulichen Frühnachrichten aus Sapporo haben es fertiggebracht, die griesgrämigen «Viertelabachti-Gsichter» unzähliger Schweizer im Nu in strahlendheitere «Halbisächsi-Gsichter» zu verwandeln. Bleibt bloß zu hoffen, daß es auch nach Sapporo noch von einiger Dauer sein werde. *fis*

Warum wurden den Wachs-Spezialisten keine Medaillen erteilt an den Olympischen Spielen? *FR*

Warum erhöht man Avery Brundage die Altersrente nicht, er riskiert ja keine Disqualifikation? *FR*

Für «Guten Abend» sagt man jetzt nicht mehr: «N'abig!» sondern: «Nadig!» *EM*

*Max Mumenthaler*

## Hoffnungslos

Ein braver Mann
in Hindostan
hat's allen Leuten
recht getan.
Er war ein Dulder,
fromm und still,
gehorsam
wie es Brahma will.
Vom Wischnu,
der die Welt erhält,
zum Schiwa,
dem sie nicht gefällt,
zerplampte er
im Hin und Her
und machte sich
das Leben schwer.
Da schlug ihn
in der höchsten Not
das eigene
Gewissen tot.
Ein Mann, der niemals
wiederkehrt,
weil er zuviel
von sich begehrt!